

Im Sommer 1894 gelang es mir in den Höhenwäldern im Eisacktale über zwanzig Gespinste mit Kotsäcken von *Lyda arvensis* und hypotrofica Htg. abzuschneiden und mitzunehmen, aber nur wenig Wespen zu erbeuten, während ich vorher vergeblich nach den Kotsäcken gesucht hatte. Im Mai und Juni 1913 zeigte sich *L. hypotrofica* stark schädigend in den Kiefernwäldern der Neckargegenden in Württemberg. Man ging aber von vornherein stark gegen die Feinde mit allen Mitteln vor, so daß der Schaden in mäßigen Grenzen blieb. Trotzdem schlüpfen aber noch viele Wespen aus, von denen man Hunderte fangen, vertilgen und einheimsen konnte. Merkwürdig ist es, daß so sehr wenig Schmarotzer gefunden wurden, was vielleicht daraus zu erklären ist, daß die ziemlich dichten Gewebe eine Abwehr bilden.

Bei Eberswalde fand ich an einer Hecke von wilden Birnsträuchern 1874 viele Gespinste von *Lyda pyri* Schrk. und die Büsche stark entblättert, wie ich es noch nicht beobachtet hatte. Leider gelang es nicht, die Wespen aus den zur Zucht eingetragenen Geweben zur gewünschten Entwicklung zu bringen, nur eine Wespe fand sich später. Zwei Jahre später hatten sich die Wespen einiger Birnbäume im Hausgarten bemächtigt, ihre Gespinste, anfangs unbemerkt, bis weit hinauf angebracht und die Zweige kahl gefressen, ehe diese abgeschnitten wurden. Ich sammelte über zwanzig Gewebe, konnte aber auch hier keine Wespen erzielen, von denen ich erst später zwei Stück an einem Birnbaume fing. Ueberall nicht selten, aber fast immer nur vereinzelt trifft man die schmale Wespe *Cephus pygmaeus* L. nebst *spinipes* Pz. an, bekannt unter dem Namen Getreidehalmwespe. Ihre Tätigkeit läßt sich zwar in Roggenfeldern an den vorzeitig vergilbten Halmen erkennen, aber beachtenswerter Schaden ist selten zu verzeichnen. Im Jahre 1908, Ende Juni, trat aber die Wespe in so großer Anzahl in der näheren und weiteren Umgebung von Biberach in Württemberg auf, wie sich kein Beobachter entsinnen konnte. Nicht nur die Getreidehalme auf den Feldern längs der Landstraße, sondern alle Blumen am Wegrande, besonders *Hieracium* und andere Kompositen, saßen dicht voller Wespen, so daß auf wenige Hundert Schritte so viele erbeutet werden konnten, daß ihre Anzahl nur geschätzt werden konnte und in die Tausende ging. In den nächsten Jahren blieb die Anzahl beschränkt.

Die großen *Sirex*-Arten sind auch nicht häufig anzutreffen, ich hatte aber auch das Glück, mehrere Male die Wespen in größerer Anzahl zu erwerben. Es war im Juli 1876, als ich einen Sammelfreund in Zeulenroda besuchte, wo ich noch andere hübsche Hautflügler, wie *Cimbex sorbi* u. a., erhielt, als am Abende vor meiner Abreise Kinder mehrere getötete Wespen brachten. Auf Fragen wurde berichtet, sie seien aus einer neu eingelegten Stubendiele ausgekrochen. In kurzer Zeit schlüpfen 12 Weibchen von verschiedener Größe aus, aber nur ein Männchen, mehrere Wespen waren von den Bewohnern schon vorher zerquetscht und als vermeintliche Hornissen zertreten. Die Diele von Fichtenholz war an einer Stelle stark durchfressen und konnte durchtreten werden, weshalb sie erneuert werden mußte.

Im Jahre 1891 bekam ich 25 Stück mit einem Male in Eckartsberga. In der Niederlage eines Materialwarengeschäftes war ein dicker Fichtenbalken zu einer Rolle angebracht, um Kisten und

Säcke zu heben. Nachdem er ein Jahr benutzt war, zeigten sich überall Löcher, aus denen die Wespen in wenig Tagen ausschlüpfen. Glücklicherweise wurde ich benachrichtigt und konnte die Tierchen unversehrt einheimsen. Acht Stück erhielt ich noch einige Zeit später. Der Balken war stark zerwühlt und mußte erneuert werden, weil er die zu tragende Last nicht mehr aushielt. Merkwürdig bleibt, daß beide Male die Wespen nicht bei der Bearbeitung des Holzes bemerkt wurden und sich ruhig entwickeln konnten. Mehr wie sechs Stück habe ich niemals wieder auf einmal bekommen.

Die weniger gesuchten und bekannten Gallwespen, die nicht sehr ins Auge fallen und vielfach verborgen unter Blättern sind. Auch von ihnen treten manche Arten zeitweilig in großer Menge, oft auf beschränktem Raume auf. Die schwammigen Gallen von *Andricus*, *Teras*, *terminalis* Htg. konnte ich im Jahre 1873 in Mecklenburg und 1875 bei Eberswalde in Eichenschonungen zu hunderten einsammeln und zur Zucht verwenden. Sie ergaben ungezählte Wespen mit vielen Schmarotzern, die nur zum kleinsten Teile Verwendung fanden. Andere Arten waren weniger häufig, nur *Dryophanta scutellaris* A. war öfter auf Eichenblättern in Menge zu finden. Rosengallen aller Art, am meisten die wolligen *Bedegware*, sind niemals selten, doch so häufig wie im Jahre 1911 in der Umgegend von Naumburg fand ich sie noch niemals, ich konnte davon große Papiersäcke voll eintragen. *Rhodites rosae* L., *Mayri* Schldl., aber auch alle Blattgallen, *Rh. spinosissimae* Lir., *rosarum* Lir., *eglanteriae* Htg., waren auf wilden Rosen überall anzutreffen, und eine Reihe Zuchtgläser konnten mit ihnen gefüllt werden.

Die Wespen schlüpfen schon vom Februar ab in der Stube aus, nebst vielen Schmarotzern, die die Sammlung bereicherten. In den letzten Jahren wurden alle erwähnten Gallen nur recht vereinzelt bemerkt, wenn sie auch nirgends ganz fehlten.

(Fortsetzung folgt.)

## Neue Thysanopteren (Blasenfüße) aus Oesterreich.

Von cand. phil. H. Priesner-Urfahr (Oesterreich).

(Schluß.)

### 6. *Hoodia Karnyi* nov. spec.

♀: pechbraun bis schwarz, bei den lichterem Exemplaren der Kopf dunkel, Vordertibien gelb, nur an der Basis außen grau getrübt, Mittel- und Hintertibien an der Basis sehr schmal, an der Spitze breiter gelb (zirka ein Sechstel der Gesamtlänge), alle Tarsen gelb. Fühlerfärbung: 1. und 2. Glied dunkel, letzteres an der Spitze gelblich, 3., 4., 5. und 6. Glied gelb, das 6. in der 2. Hälfte oder im distalen Drittel grau, manchmal auch das 5. Glied an der Spitze schwach getrübt, 7. und 8. Glied dunkel. Flügel an der Basis getrübt, sonst fast hyalin, nur die Längsader leicht gelblich.

Kopf länger als breit, hinter den Augen am breitesten, an den Seiten ganz leicht gerundet und nach hinten deutlich verengt. Die Postocularborsten mäßig lang und kräftig, Kopfseiten mit wenigen ganz schwachen Börstchen. Von den Ocellen liegen die beiden hinteren im vorderen Drittel des Innenrandes der Augen. Mundkegel spitzwinkelig konvergierend, an der Spitze etwas abgerundet, den Vorderrand des Pterothorax nicht erreichend, Kiefertaster schlank.

Prothorax viel kürzer als der Kopf, zweimal so breit als lang, an den Vorderecken jederseits mit einer nicht langen, starken Borste, auch seitlich und am Hinterrande mit solchen, in den Hinterecken außerdem mit zwei längeren. Pterothorax so breit als lang. Vorderflügel gegen die Spitze stark verschmälert, in der Mitte gleichbreit, am Hinterrande mit 11 bis 18 eingeschalteten Fransen.

Beine schlank, Vordertarsen unbewehrt, die Mittel- und Hintertibien vor der Spitze außen mit je einer langen Borste.

Abdomen schmaler als der Pterothorax (♂) oder so breit (♀), allmählich nach hinten verengt. Borsten am Abdomen ziemlich lang, die des vorletzten Segmentes besonders lang. Die Flügelsperrdornen des 7. Segmentes schwächer als die der vorhergehenden Tergite.

Tubus so lang wie der Kopf, an der Basis doppelt so breit als an der Spitze.

Das ♂ unterscheidet sich vom ♀ durch etwas schmäleres Abdomen, ferner durch etwas geringere Größe.

Körpermaße: Fühler, I. Glied 0,04—0,05 mm lang, 0,04—0,05 mm breit; II. Glied 0,07 mm lang, 0,03—0,04 mm breit; III. Glied 0,10—0,12 mm lang, 0,03—0,037 mm breit; IV. Glied 0,10—0,11 mm lang, 0,04 mm breit; V. Glied 0,09—0,108 mm lang, 0,035—0,04 mm breit; VI. Glied 0,09—0,097 mm lang, 0,03—0,04 mm breit; VII. Glied 0,07—0,078 mm lang, 0,027—0,03 mm breit; VIII. Glied 0,04—0,047 mm lang, 0,016—0,018 mm breit. Augenzänge (größter von oben sichtbarer Durchmesser): 0,119 mm. Kopf 0,32 mm lang, 0,23—0,246 mm breit. Prothorax 0,15—0,18 mm lang, 0,34—0,37 mm breit. Pterothorax 0,49—0,5 mm lang, 0,47—0,53 mm breit. Vorderschenkel (circa) 0,08 mm breit. Vorderflügel 1,29—1,5 mm lang, 0,14 mm (größte Breite) breit. Abdomen (samt Tubus) 1,53—1,7 mm lang, 0,45—0,51 mm breit. Tubuslänge: 0,32 mm, Breite an der Basis 0,10 mm, an der Spitze 0,05—0,059 mm.

Gesamtlänge: 2,49—2,56 mm.

Die neue dem Wiener Thysanopterologen Dr. H. Karny gewidmete Art gehört durch die Bildung des Mundkegels, warzenlose Wangen, einfache Vordertarsen und nicht verengte Flügel unzweifelhaft in das Genus *Hoodia* Karny, unterscheidet sich von *Hoodia austriaca* Karny durch die Fühlerfärbung und den nach hinten verengten Kopf, von *Hoodia Bagnalli* Karny durch die stärker gewölbten Wangen.\*)

Einige Exemplare ♂♀ Umgebung Graz (Steiermark) Juni 1913 von mir gesammelt, 1 ♂ Karalpe (Sommer 1912) von meinem Freunde Dr. J. Meixner in Graz.

## Einiges über *Arctia testudinaria*!

Von Arno Wagner, Kollmar, Post Waidbruck (Südtirol).

Dieser prachtvolle Bär war früher unter dem Namen *macularia* bekannt und bürgerte sich erst richtig in den Jahren 1906—1908 als *testudinaria* ein und gehörte dazumal noch zu den Seltenheiten. Durch die Zucht aus dem Ei ist er jedoch in den letzten Jahren viel in den Handel gekommen. In der Natur ist er gerade nicht selten, mit Vorliebe an trockenen steinigen Hängen. Die Raupe über-

wintert einmal im Freien und zwar unter Steinen und zwischen Grasbüscheln. Sie macht sich ein Lager zurecht und liegt zusammengeringt bis zum zeitigen Frühjahr darin. Mitte Februar, wenn schöne Tage sind und die betreffende Stelle von der Sonne beschienen wird, wird die Raupe lebendig, fängt an zu laufen, frißt nur noch ein wenig und geht dann zur letzten Häutung. Zu diesem Zweck macht sie sich unter Steinen oder zwischen Grasbüscheln ein Gespinst, meist am Stein angeheftet. Nach der letzten Häutung sieht die Raupe an der vorderen Hälfte schön rostrot aus und geht von nun an das Wachstum schnell. Bei Kardaun findet man im Freien schon Anfangs April Puppen davon und vom 25. April ab im Freien schon Falter. Wenn man die Raupen einsammeln will, so kann schon bei schönem Wetter im Januar damit begonnen werden und zwar unter Steinen an trockenen Hängen, wo man sie im Winterlager findet. Es ist jedoch entschieden besser, wenn man die Raupen erst im März einholt, man hat dann viel weniger Arbeit damit. Am leichtesten sind die Raupen vormittags gegen 9 Uhr und nachmittags gegen 4 Uhr zu finden, wenn die Sonne die ersten und die letzten Strahlen sendet. Zu dieser Zeit sind sie heraus und laufen im Gras umher, wo sie sich durch ihre schwarzen glänzenden Haare dem Auge auffällig machen und somit leicht zur Beute fallen. Später, kurz vor Sonnenuntergang, läuft noch hier und da eine die Straße entlang und hat es eilig, noch ein geeignetes Versteck zu finden, wenn es auch nur unter einem dünnen Blatt ist.

Ist die Raupe erwachsen, so sucht sie sich einen geeigneten Platz zum Verpuppen, vielfach wieder unter Steinen. Sie macht sich ein ziemlich großes Gespinst und die Puppe, welche, nebenbei bemerkt, sehr lebendig schlägt, schwebt sozusagen darin. Sie ist sehr schlank und kommt der von *aulica* ziemlich gleich, nur ist sie etwas größer als letztere. Die Falter erscheinen nach vierwöchentlicher Puppenruhe und ist das ♀ sehr träge. Sie schlüpfen in den frühen Morgenstunden, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Stelle treffen, wo die Puppe ruht. Nach der Flügelentwicklung verkriechen sie sich wieder ins Gras.

Das ♂ fliegt am Nachmittag gegen 3—4 Uhr in reißend schnellem Flug, so daß man es kaum bemerken kann, hat aber zu dieser Zeit absolut keinen Fortpflanzungstrieb. Das ♀ kriecht nach der Dämmerung abends empor und verharrt auf der Stelle, bis es begattet wird. Die Kopula erfolgt erst beim Morgenrauen und dauert  $\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Stunden. Am 29. April 1910 schlüpfte mir ein strammes ♀ aus einer Puppe, welche ich bei Kardaun im Freien gefunden hatte. Ich nahm das ♀ und den Anflugkasten, sowie noch das nötige Licht und diverse Schachteln zur Aufnahme von Raupen und begab mich mit dem Vorsetze, das ♀ an Ort und Stelle, wo ich die Puppe gefunden hatte, begatten zu lassen und die übrige Zeit zum Raupenleuchten zu verwenden. Der Platz war von meiner Wohnung 4 Stunden entfernt, darum setzte ich mich auf die Bahn und  $\frac{1}{2}$  9 Uhr abends saß das ♀ auf der Fundstelle im Anflugkasten. Nun hatte ich genügend Zeit. Ich fing an, Raupen zu suchen und kontrollierte alle Stunden das ♀. Meine Schachteln waren  $\frac{1}{2}$  1 Uhr nachts gefüllt. Die Temperatur war ziemlich kalt. Hauptsächlich fand ich *Mes. acetosellae*, *Nich. lividaria*, *Call. hera*, *Bomb. quercus*, *Ap. crataegi*-Puppen, *Satyrus hermione*, *semele*, *cordula*, *Gastr. quercifolia*, *Pol. rufocincta* und noch vieles andere. Von dem vielen Bücken

\*) Wie mir Herr Dr. H. Karny-Wien freundlichst mitteilte, dem ich auch an dieser Stelle für die Determination einiger *Dubia* meinen Dank ausspreche.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Priesner Hermann

Artikel/Article: [Neue Thysanopteren \(Blasenfüße\) aus Oesterreich - Schluß 265-266](#)